

# Jahresbericht 2017



---

## 1. Inhalt

1.	Einleitung und Organigramm.....	3
2.	Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung .....	5
2.1.	Die Beratungsstelle .....	5
2.2.	Die Jugendberatung PlanB .....	7
2.3.	Die Onlineberatung .....	8
2.4.	Besonderheiten 2017 .....	9
3.	Ambulante Hilfen zur Erziehung.....	10
3.1.	Darstellung des Arbeitsbereiches.....	10
3.1.1.	Die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH).....	10
3.1.2.	Die Erziehungsbeistandschaft (EB) .....	11
3.1.3.	Die Aufsuchende Familientherapie (AFT) .....	11
3.1.4.	Das Clearing .....	12
3.1.5.	Das Video-Home-Training (VHT) .....	12
3.1.6.	Wie können Familien Ambulante Erziehungshilfe erhalten? .....	12
3.2.	Besonderheiten 2017 .....	13
3.2.1.	Fallbeispiel .....	13
3.2.2.	Willkommen in Hildesheim / Interkulturelles Kompetenztraining.....	14
3.3.	Statistik.....	16
4.	Legasthenie- und Dyskalkulietherapie .....	19
4.1.	Darstellung des Arbeitsbereiches.....	19
4.1.1.	Legasthenietherapie.....	19
4.1.2.	Dyskalkulietherapie .....	19
4.1.3.	Wer kann sich an uns wenden? .....	20
4.2.	Besonderheiten 2017 .....	20
4.2.1.	Schriftspracherwerb für Geflüchtete.....	21
4.3.	Statistik.....	22
5.	Stationäre Hilfe.....	24
5.1.	Darstellung des Arbeitsbereiches.....	24
5.2.	Besonderheiten 2017 .....	25
5.3.	Statistik.....	26

---

## 1. Einleitung und Organigramm

Der Geschäftsbereich Jugend- und Familienhilfe des Caritasverbandes für Stadt und Landkreis Hildesheim e.V. erbringt Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch acht – Kinder- und Jugendhilfegesetz. Der Bereich gliedert sich in vier Teams: Die Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung, die Ambulanten Hilfen, die Legasthenie- und Dyskalkulietherapie sowie die Stationäre Hilfe.

Einen Einblick in die Tätigkeit dieser Teams liefert der vorliegende Jahresbericht. Das Jahr 2017 begann für mich als neue Geschäftsbereichsleitung mit einer recht ruhigen Einarbeitungsphase, nahm dann aber zunehmend Fahrt auf. Zu Beginn des Jahres haben wir uns auf den Weg gemacht einige Verwaltungsabläufe in unserem Geschäftsbereich zu optimieren und für alle Beteiligten einfacher und transparenter zu gestalten. Das hat eine große Arbeitserleichterung mit sich gebracht, war aber ein Prozess der eher nach innen wirkte.

Ab Mai forderte die erst im Dezember 2016 eröffnete Wohngruppe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge zunehmend unsere Aufmerksamkeit, da der Teamleiter seinen Weggang ankündigte und unser Konzept sich in den gewählten Räumlichkeiten nicht unseren Wünschen entsprechend umsetzen ließ. Für unsere Wohngruppe war es ein Jahr des Wandels und der Umbrüche und wir haben uns sehr bemüht, „unsere Jungs“ dabei nicht aus dem Blick zu verlieren.

Auch in unseren ambulanten Hilfen vollzogen sich personelle Wechsel. Eine Mitarbeiterin verabschiedete sich in die Rente, zwei langjährige Mitarbeiter\*innen verließen uns und zwei neue kamen. Insgesamt war das Team am Ende des Jahres ein anderes als zu Beginn des Jahres. Und wie es so ist, geht manchmal auch mit einer Mitarbeiterin ein liebgewonnenes Angebot. Das Familienmanagement, mit dem wir über viele Jahre Familien Unterstützung bei der Bewältigung des Haushalts angeboten haben, gibt es seit 2017 nicht mehr.

In der Erziehungsberatung gab es 2017 einen Wechsel in der Teamleitung. Unsere Angebote sind aber konstant geblieben und unsere Jugendberatung Plan B ist bestens besetzt und stark nachgefragt.

Bei aller Traurigkeit, den die vielen Abschiede mit sich gebracht haben, war 2017 aber zugleich ein wunderbar wandelbares Jahr, das uns mit vielen sympathischen neuen Weggefährten\*innen vertraut gemacht hat. Und es hat mir persönlich gezeigt, was für eine starke und positiv denkende Mitarbeiterschaft ich mit diesem Geschäftsbereich übernehmen durfte.

Wir bedanken uns bei allen, die in 2017 unserer Abteilung mit Offenheit und Vertrauen entgegengetreten sind und mit uns gut effektiv und vorbehaltlos zusammengearbeitet haben!

Britta Kellermann  
Geschäftsbereichsleitung



Caritasverband für Stadt und Landkreis Hildesheim e.V.  
Pfaffenstieg 12, 31134 Hildesheim

## Jugend- und Familienhilfe

Geschäftsbereichsleitung

Britta Kellermann

Dipl.-Sozialarb./Sozialpäd.

**Sekretariat**  
Susanne  
Dressler

**Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung**  
Teamleitung  
**Nathalia Popp-Wilhelmy**  
Dipl.-Psychologin  
Psychol. Psychotherapeutin  
Syst. Familientherapeutin

**Ambulante Hilfen**  
Teamleitung  
**Laszlo Lorand Mittay**  
Dipl.-Sozialarb./Sozialpäd.  
Systemischer Therapeut

**Stationär**  
Teamleitung  
**Kordula Eggers**  
**Norman Müller**  
(bis 09/17)  
Dipl.-Sozialarb./Sozialpäd.  
Systemische\*r Therapeut\*in

**Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung**  
Nathalia Popp-Wilhelmy  
Ingrid Frank  
Sabine Grube  
Hannah Zingsheim  
Dr. Ulrike Oehme (bis 09/17)

**Jugendberatung Plan B**  
Melanie Arns  
Sina Bothe  
Franziska Brandt  
Frederik Bund  
Marcel Dietrich  
Marcel Oepen  
Katharina Schmidt  
Charlotte Zach  
Luise Badeda (bis 03/17)  
Jan-Henrik Bahr (bis 10/17)  
Sophia Balk (bis 06/17)  
Vivien Büttner (bis 08/17)  
Christina Trauth (bis 08/17)

Birgit Jacobi  
Magdalena Paasche  
Barbara Steffes  
(bis 31.12.17)

**Sozialpädagogische Familienhilfe und Erziehungsbeistandschaft**  
Sonja Heußler  
Theresa-Sophie Kanne  
Joana Jagdmann  
Astrid Machens  
Olga Scheiermann  
Jessica Drews (bis 06/17)  
Daniel Ottleben (bis 09/17)

**Clearing und Aufsuchende Familientherapie**  
Lazlo Lorand Mittay  
Olga Scheiermann  
Sabine Grube

**Video-Home-Training**  
Sabine Grube  
Martina Rieger-Blumenthal

**"Willkommen in Hildesheim"**  
Birgit Jacobi  
Laszlo-Lorand Mittay  
Marcel Oepen  
Magdalena Paasche  
Charlotte Zach  
Michael Kunz (bis 09/17)  
Daniel Ottleben (bis 09/17)

Barbara Abramshvilli  
Jiyun Baris (bis 01/18)  
Rabih El-Dick (st. 01/18)  
Marcus Hellmuth  
Justine M-J Horstmann  
Michael Kunz (st. 08/17)  
Nora Menzel  
Angela Petermann  
Denise Röser (st. 04/18)  
Aimall Sharifi  
Katharina Wiege (bis 07/17)  
Tolga Werner (bis 09/17)

---

## 2. Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung

### 2.1. Die Beratungsstelle

Im letzten Jahr haben 404 Klienten, Familien, Jugendliche, Elternpaare, Väter und Mütter, die Beratungsstelle aufgesucht. Wir Beraterinnen haben in 1304 Kontakten unsere Klienten und Klientinnen unterstützt, Lösungen für deren Anliegen zu finden. Das sind nackte Zahlen, die keine Vorstellung davon bieten, was hier passiert.

„Vielen Dank – Ohne Ihre Hilfe hätten wir sicherlich nicht geschafft zu erkennen, dass wir ein Paar sind“, stand auf einer Weihnachtskarte, die mir ein Elternpaar zusammen mit einem Schokoladenprésent zukommen ließ. Ein schöner Satz! Anrührende Szenen aus den gemeinsamen Stunden fallen mir ein: Verdichtet kann das zum Ausdruck gebracht werden was da ist – Beziehung in diesem Fall - zur Überraschung der beiden Zweifelnden.

„Wir konnten etwas aus der letzten Stunde mitnehmen, was einen Negativkreislauf aufgelöst hat“ ... „Ich freue mich immer auf die Gespräche mit Ihnen, die bringen mir was...“ ... Sätze, die zum Ausdruck bringen was Beratung kann und will: Denken und Handeln anregen, einen Prozess einleiten oder vorantreiben, Perspektivwechsel ermöglichen, Gefühle zum Ausdruck bringen... möglichst so, dass etwas Weiterbringendes passiert. Wenn es mir als Beraterin gegenüber gesagt wird, so wie bei dem Paar in der Weihnachtskarte, ist das eine wohltuende Wertschätzung unserer Arbeit und mich persönlich freut und motiviert das sehr!

*Ingrid Frank*

In 25% der Fälle wurden Partnerschaftskonflikte oder eine Trennung sowie deren Folgen als Grund angegeben, die Beratungsstelle aufzusuchen.

Eine typische Anfangssequenz aus einer Paarberatung 2017...

„Unsere Paarbeziehung läuft schon seit Jahren nicht mehr. Wir können einfach nicht mehr miteinander reden und leben nebeneinander her.“

Bewegende Momente in meiner Arbeit sind für mich immer wieder die Stellen, an denen Klienten wirklich mit sich und mit ihrem Partner in Kontakt treten, sich die anfängliche Schwere im Raum in eine Leichtigkeit wandelt und plötzlich die oft unterdrückten, wahren Gefühle ihren Raum einnehmen dürfen und ihren Platz finden.

„Aha, jetzt begreife ich was mein Partner gemeint hat!“ oder „Ich bin erstaunt, dass sie so denkt..!“ oder „Ich dachte immer ich kenne ihn richtig und weiß, wie er tickt, aber das war wohl ein Irrtum!“ Solche Sätze bekomme ich dann oft zu hören. Begegnungsräume für die Klienten zu schaffen führt häufig zu einem gegenseitigen Verstehen und schafft Nähe und



---

Kontakt. Die Familien, Paare und Einzelpersonen als autopoietische Systeme zu erleben macht die Lebendigkeit und Vielfalt unserer Beratungsarbeit aus, dafür bin ich meinen Klienten sehr dankbar.

*Sabine Grube*

Auch allgemeine Erziehungsunsicherheit, die sich als „schlechte Stimmung“ in Familien zeigen kann, ist häufig eine Motivation, die Beratungsstelle aufzusuchen.

„Familie Weber“ (Name geändert), Vater, Mutter und 3 Söhne im Alter von 9, 12 und 14 Jahren, steht in meinem Terminkalender. Die Eltern signalisierten im Vorfeld: „Ob die Jungs überhaupt mitkommen...?“ Aber dann erscheint doch die ganze Familie, kritisch wirkend im Beratungsraum. Nach systemischer Tradition kommt jeder zu Wort. Die Jugendlichen erzählen mir, wer ihre Eltern so sind, was diese gerne mögen, was ihre Hobbys sind. Die Eltern sind offensichtlich ganz Ohr. Bei der anschließenden Klötzchenskulptur soll jedes Familienmitglied die Beziehungen in der Familie darstellen. Da wird es wuselig im doch eher kleinen Raum. Als die Stunde rum ist, fordern die Jugendlichen einen neuen Termin. Alle scheinen gespannt auf weitere Erfahrungen miteinander. Zumindest in dieser Stunde ist die Familie „anders“ in Kontakt gekommen, jeder fühlt sich wichtig und gehört. Ich freue mich auf weitere „Schritte“ mit der Familie!

Das sind Momente, an denen ich meinen Beruf so richtig mag und dankbar bin, dass wir Familien so unkompliziert ein facettenreiches Angebot vorhalten können.

*Natalia Popp-Wilhelmy*

Nicht immer kann eine belastende Situation direkt und schnell verändert werden. Sind Personen beispielsweise mit einer Krankheitsdiagnose oder dem Tod eines Familienmitglieds, der Scheidung vom Ehepartner oder auch Kinder mit den Problemlagen der Eltern konfrontiert, gilt es einen Raum in der Beratung zu schaffen, in dem alle Gedanken und Gefühle sein dürfen und Ressourcen für den emotionalen Umgang mit der Situation in den Blick genommen werden. Gleichzeitig bieten Krisen eine Chance für Familien, miteinander in Kontakt zu kommen und eine gemeinsame Entwicklung zu nehmen.

„Auch, wenn wir gerade nichts verändern können, die Gespräche sind für uns sehr wichtig, um diese Zeit durchzustehen. Hier wird uns zugehört.“ ... „Die Beratungsgespräche helfen mir, mich zu strukturieren. Das gibt mir Sicherheit.“ Diese Sätze, die ich von Klienten im vergangenen Jahr gehört habe, berühren mich ebenso sehr wie die Momente, in denen Verbindung entstanden ist: „Ich habe schon vorher von meinem Partner gehört, wie das alles für ihn gewesen ist, aber erst jetzt habe ich es richtig verstanden“ oder auch „Dank Ihnen nehmen meine Eltern mich endlich ernst und hören mir zu.“

Sie geben mir ein Sinnerleben bei meiner Arbeit. Sie sensibilisieren mich immer aufs Neue dafür, wie grundlegend und wertvoll aufrichtiges Interesse, Zuhören und Verstehenwollen in der Beratung von Familien und in jedem Austausch mit Anderen sind.

*Hannah Zingsheim*

---

Unser Beratungsangebot ist offen für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Eltern und andere Erziehende. Die Beratung ist kostenlos und unabhängig von Religionszugehörigkeit und Weltanschauung. Unsere Beraterinnen sind an die Schweigepflicht gebunden. Wir sind froh, jedem Ratsuchenden kurzfristig ein Erstgespräch anbieten zu können. Dies wird auch 2018 der Fall sein, da wir unser Team dann durch eine weitere Beraterin verstärken werden.

„Ich habe ein Problem, ich brauche möglichst schnell einen Termin bei ihnen.“ So beginnt oft der erste Kontakt in unserer Beratungsstelle. Sich einzugestehen, dass es da ein Problem gibt mit dem man nicht alleine zurechtkommt, sich Hilfe zu holen, ist für viele Menschen noch mit Scham besetzt. Es erfordert für Einige viel Mut, den ersten Schritt zu machen. Jetzt gilt es vorsichtig nachzufragen und ihnen das Gefühl zu geben, das sie mit ihren Sorgen nicht alleine sind, ihnen hier zugehört wird und Wege aufgezeigt werden.

Ich bemühe mich die Situationen, in denen sich die Klienten befinden, richtig einzuschätzen und möglichst schnell einen Termin an eine unserer Beraterinnen zu vermitteln. Die Erleichterung der Klienten zu spüren oder ein „Danke, dass es so schnell geklappt hat“, bereichert meine Arbeit im Sekretariat. Es freut mich sehr, hier in einem tollen professionellen Team mitarbeiten zu dürfen.

*Susanne Dressler*

## 2.2. Die Jugendberatung PlanB

Die Jugendberatung PlanB ist als kostenloses Angebot der Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung des Caritasverbandes für Stadt und Landkreis Hildesheim angegliedert. Sie ist Anlaufstelle für Jugendliche, die einen Ansprechpartner für ihre psychosozialen Probleme auf Augenhöhe suchen.

PlanB existiert jetzt schon seit über 10 Jahren. Zurzeit gehören acht Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zum Team von PlanB. Die Beraterinnen und Berater sind Studierende der Psychologie oder der Sozial- und Organisationspädagogik. Vor der Mitarbeit bei PlanB besuchen sie Seminare zum Thema Jugendberatung. Danach ist die Mitarbeit im Team für bis zu vier Semester möglich. Die Berater und Beraterinnen stehen im engen Kontakt zu den hauptamtlichen Mitarbeitern der Jugend- Familien und Erziehungsberatungsstelle, die Beratungsarbeit wird engmaschig supervidiert.

Für das Team berichten die erfahrenste Mitarbeiterin und der jüngste Neuzugang:

„Mein zweiter Klient in der Jugendberatung hat mir nach seinem 4. Termin erzählt, dass er auf die Nachfrage seiner Mutter, ob ihm die Beratung etwas bringe, gesagt hat: „Ich habe durch jeden bisherigen Termin etwas Neues, Wichtiges verstanden. Jeder Termin bringt mir was!“ Da war ich ungeheuer stolz. Es war eine großartige Rückmeldung, zu hören, dass es ihm hilft, was wir tun und das jedes Mal. Solche Dinge spornen an. PlanB ist der perfekte Rahmen, um

---

eigenverantwortlich und trotzdem in jeder Form abgesichert und geschützt erste Berufserfahrung im Bereich Beratung zu machen.“

*Charlotte Zach, 24 Jahre, Studentin, seit 2 Jahren bei Plan B*

Ich erinnere mich noch gut, dass ich unmittelbar im Anschluss an das Seminar „Jugendberatung“ angefragt habe, ob ich mich dem Team von PlanB anschließen darf. Dies ist mittlerweile fast vier Monate her und seit Januar bin ich im Team. Jeden Donnerstagmorgen freue ich mich auf die Supervision, darauf, das bunte Team wieder zu sehen und darauf viele neue Erfahrungen zu sammeln. Für diesen Anlass fällt es mir sogar leicht um 7 Uhr morgens aufzustehen!

Besonders gut gefällt mir, dass wir sehr engmaschig und herzlich begleitet werden und dass wir sogar an Beratungssitzungen von erfahrenen Beratern/Beraterinnen und Therapeut/innen teilnehmen dürfen.

Als jüngstes Mitglied dieser Gruppe freue ich mich auf viele weitere Erfahrungen, auf eine schöne Zeit mit den anderen Mitgliedern und Beratern und bin dankbar, dass ich die Möglichkeit bekommen habe, bei der Caritas und PlanB mitzuarbeiten.

*Marcel Dietrich, 27 Jahre, Student, neu bei PlanB*

28 junge Menschen haben 2017 die Hilfe der Jugendberatung PlanB in Anspruch genommen, davon waren 15 männlich und 13 weiblich. Die Gründe, warum Jugendliche Hilfe der Jugendberatung aufsuchten waren vielfältig. 43% gaben an, „zu Hause“ Probleme zu haben, 40% berichteten von persönlichen Schwierigkeiten und 13 % von schulischen Schwierigkeiten.

Die meisten waren im Alter von 12 bis 18. 5 Klienten waren jünger als 12, ebenso viele waren bereits über 18. Drei Klienten waren nur zu einem Termin in der Beratungsstelle, 11 nutzen 2 bis 5 Termine, weitere 11 kamen 6 bis 15 mal und 3 kamen darüber hinaus 16 bis 30 mal zum Gespräch.

### **2.3. Die Onlineberatung**

Eine Beratung kann über das Onlineportal [www.caritas.de/onlineberatung](http://www.caritas.de/onlineberatung) auch anonym erfolgen. 2017 waren es 164 Nachrichten, die zwischen Usern und Beratern ausgetauscht wurden.

Damit war das Jahr von den Nutzerzahlen nicht auffällig, aus dem Blickwinkel des Beraters dennoch ein besonderes Jahr. Warum? Weil die Spannweite der Themen komplexer geworden ist.

Wenn heute beispielsweise das Thema Identitätsentwicklung auf den Tisch kommt, dann ist es viel facettenreicher als früher, weil die jungen Menschen aufgrund der digitalen Vernetzung über mehr Wissen und Möglichkeiten verfügen und auch mutiger die Ideen ausschöpfen sich auszuprobieren.



---

Bewegt hat mich ein Fall, bei dem es um die sexuelle Identitätsentwicklung ging mit Inhalten wie Cross- Dressing, Transgender, Transsexualität und DWT. Der Klient wurde immer mutiger zu dem, was ihn innerlich bewegt, zu stehen und damit auch nach außen zu treten.... Wenn wir als Berater solche Entwicklungen begleiten dürfen, bleibt der Spaß und die Lebendigkeit an der Arbeit erhalten und unterstreicht damit auch die Wichtigkeit dieser Form von Beratung!

*Sabine Grube*

## 2.4. Besonderheiten 2017

Seit dem 01.02.2017 hat die Jugend-, Familien- und Erziehungsberatungsstelle eine neue Teamleitung. Die Psychologin Frau Nathalia Popp-Wilhelmy führt das Team seitdem. Sie war bereits früher einmal beim Caritasverband beschäftigt und hat zwischenzeitlich Erfahrungen im klinischen Arbeitsbereich gesammelt.

### Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung

Teamleitung: Natalia Popp-Wilhelmy  
Ingrid Frank, Sabine Grube, Hannah Zingsheim, Susanne Dressler  
Dr. Ulrike Oehme (bis September 2017)

Pfaffenstieg 12, 31134 Hildesheim  
Telefon: 0 51 21 / 16 77 226  
E-Mail: jeb@caritas-hildesheim.de

---

### Jugendberatung PlanB

Melanie Arns, Sina Bothe, Franziska Brandt, Frederik Bund, Marcel Dietrich, Marcel Oepen, Katharina Schmidt, Charlotte Zach  
Luise Badeda (bis Frühjahr 2017), Jan Bahr (bis Mitte 2017), Sophia Balk, Vivien Büttner und Christina Trauth (bis Sommer 2017),  
Koordination: Natalia Popp-Wilhelmy  
Pfaffenstieg 12, 31134 Hildesheim  
Telefon: 0 51 21 / 16 77 226  
E-Mail: planb@caritas-hildesheim.de

---

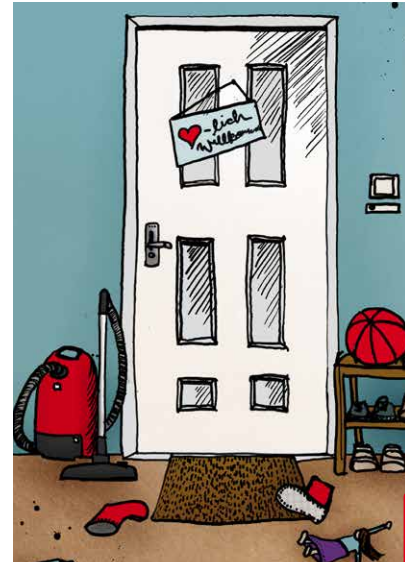
---

## 3. Ambulante Hilfen zur Erziehung

### 3.1. Darstellung des Arbeitsbereiches

Familien helfen, sich selbst zu helfen. Dies ist das langfristige Ziel unserer ambulanten Hilfen: Familienmanagement, Sozialpädagogische Familienhilfe, aufsuchende Familientherapie, Clearing, Erziehungsbeistand, Video-Home-Training und Soziale Gruppenarbeit.

Der Schwerpunkt unserer Arbeit sind Familien, die Schwierigkeiten und Aufgaben ihres Alltags nicht mehr aus eigener Kraft bewältigen können. Neben den alltäglichen Schwierigkeiten kommen häufig noch verstärkende Faktoren wie beispielsweise Scheidung, psychische Probleme, Verwahrlosung oder Schulden dazu. Die Kinder der betroffenen Familien leiden meist unter der Situation und werden oft psychisch und/oder körperlich vernachlässigt. Zunehmend arbeiten wir auch mit Eltern, die in ihrer Kindheit selber nicht die Möglichkeit hatten, Erziehung im herkömmlichen Sinne zu erleben. Wir betreuen und begleiten die betroffenen Familien mit dem Ziel mit ihnen gemeinsam Lösungen der Probleme zu finden, die es ihnen langfristig ermöglichen, ihren Alltag wieder selbstständig zu bewältigen.



Das ambulante Team des Caritasverbandes Hildesheim hat 2017 insgesamt fünf Hilfeformen zur Erziehung angeboten.

#### 3.1.1. Die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH)

Die sozialpädagogische Familienhilfe hat zum Ziel, dass Beziehungs- und Handlungskompetenzen gestärkt werden, die Familie soziale Integration erfährt und Erziehungsfunktionen der Familie zum Wohle des Kindes/der Kinder wiederhergestellt und gesichert werden.

Das Angebot fußt auf dem Grundsatz „Hilfe zur Selbsthilfe“, was bedeutet, dass Familien Unterstützung und Beratung mit dem Ziel erfahren, dass sie befähigt werden, anhand (wieder) freigelegter Stärken und Ressourcen den weiteren Weg eigenständig zu bewerkstelligen.

Die SPFH bietet Familien oder familiären Lebensgemeinschaften eine intensive Betreuung und Begleitung bei Erziehungs-, Beziehungs- und sozialen Schwierigkeiten an. In der Regel werden zwei Fachkräfte in den Familien eingesetzt. Sie unterstützen die Familien bei der Lösung von Konflikten und Krisen sowie beim Kontakt mit Ämtern und Institutionen.

---

Die Arbeitsweise der SPFH folgt einem systemischen Ansatz und berücksichtigt die unterschiedlichen Auffassungsgaben der Familie. Die im Hilfeplan festgehaltenen Ziele werden in kleinen Schritten erarbeitet.

Zielgruppe sind Familien mit Kindern und Jugendlichen, deren Lebenssituation durch Krisen- und Konfliktsituationen und/oder durch eine hohe mehrfache Problembelastung gekennzeichnet ist. Dies gilt besonders, wenn sie aus eigener Kraft nicht in der Lage sind, den Anspruch des Kindes/der Kinder auf Förderung und Erziehung gemäß §27 SGB VIII zu erfüllen.

### **3.1.2. Die Erziehungsbeistandschaft (EB)**

Die Erziehungsbeistandschaft unterstützt Jugendliche, ihren Alltag zu bewältigen sowie Konflikte zu lösen und gegebenenfalls deren Ursache aufzuarbeiten. Dabei werden die emotionalen und sozialen Fähigkeiten der jungen Menschen sowie ihre Selbstständigkeit gefördert.

### **3.1.3. Die Aufsuchende Familientherapie (AFT)**

Die Aufsuchende Familientherapie stellt folgende Ziele in den Vordergrund:

- Stärkung der Erziehungskompetenzen
- Psychotherapeutische Förderung von lösungserweiternden Handlungsstrategien
- Unterbrechung defizitärer Interaktionsmuster in der Familie

Sie bietet Familien oder Lebensgemeinschaften mit Kindern ein Beratungs- und Therapieangebot in ihrer Lebensumwelt an. Angesetzt wird dort, wo Erziehungs-, Beziehungs- und soziale Schwierigkeiten entstehen und aufrechterhalten werden. So wird das freiwillige Mitwirken aller Familienmitglieder am Prozess erleichtert.

Die Arbeitsweise der Aufsuchenden Familientherapie folgt einem systemischen Ansatz. Die beiden Therapeuten/innen werden zeitgleich befristet zum Teil des Systems, was Diagnostik und therapeutische Interventionen effektiver macht. Handlungsoptionen und Bedürfnisse jedes einzelnen Familienmitglieds können auf diese Weise gut wahrgenommen und verändert werden. Die Ziele werden in einem Hilfeplan festgehalten und zusammen mit den Familien in kleinen Schritten angegangen.

Zielgruppe sind Familien mit Kindern, deren derzeitige Lebenssituation aufgrund von Mehrfachbelastungen als nicht zufriedenstellend und überfordert wahrgenommen wird. Im Fokus ist hierbei das gesamte System Familie, da Auffälligkeiten, Symptome und Krisen oft nur im Zusammenspiel aller Familienmitglieder zu verstehen sind.

---

### 3.1.4. Das Clearing

Das Clearing dient in erster Linie einer umfangreichen Systemdiagnostik. Darunter verstehen wir eine Bestandsaufnahme der aktuellen Familiendynamik sowie der damit verbundenen Ressourcen und Hemmnisse. Das Angebot richtet sich an Familien in akuten psychologischen Krisen, in denen der Verbleib der Kinder in der Familie in Frage steht. Am Ende des Clearings wird dem Jugendamt ein Bericht vorgelegt mit Handlungsempfehlungen für die Familie.

### 3.1.5. Das Video-Home-Training (VHT)

Das Medium „Video“ hat drei Funktionen: Beobachtung, Analyse und die Möglichkeit des visuellen Feedbacks. Es macht Ressourcen, gelungene Kommunikationsmuster und die gewünschte Situation der Familie sichtbar. Ziel ist es, die Kommunikations- und Handlungsmuster innerhalb des Familiensystems positiv zu beeinflussen.

Das methodische Konzept des VHT beinhaltet:

- Die Basiskommunikation, abgeleitet aus Erkenntnissen der Verhaltens- und Frühkindforschung. Die Anwendung von grundlegenden Regeln einer gelungenen Kommunikation sollen erlernt werden.
- Die Videobilder bilden die Verständigungsbasis für die gemeinsame Arbeit an der Weiterentwicklung der Fähigkeit der Eltern, die Initiativen ihrer Kinder zu verstehen und positiv zu lenken.
- Den positiven Ansatz, d.h. das VHT arbeitet ziel- und lösungsorientiert anhand von Bildern ausschließlich erfolgreicher Kontaktmomente, um den Lernprozess der Eltern zu verstärken.
- Die Aktivierung der Ressourcen, d.h. es wird davon ausgegangen, dass Elemente der Basiskommunikation vorhanden sind und durch das Arbeiten mit den Bildern ausgebaut werden können. Die Eltern sehen sich in effektiver Kommunikation mit ihren Kindern und Lernen am eigenen Modell, was sie in ihrem Selbstwertgefühl stärkt.

Der Video-Home-Trainer lässt die Verantwortung für die Familie bei den Eltern. Er orientiert sich an der von ihnen im Hilfeplan formulierten Hilfefrage und respektiert ihre Entscheidungen und Wünsche. Er versteht sich eher als kompetenter Begleiter denn als eingreifender Helfer.

### 3.1.6. Wie können Familien Ambulante Erziehungshilfe erhalten?

Nach wie vor haben Eltern den Eindruck, dass das Jugendamt eine Gefahr darstellt und sie kontrollieren möchte. Sie haben Angst davor, dass sie etwas falsch machen könnten und ihnen das Jugendamt die Kinder wegnehmen könnte. Seit den 1990er Jahren haben sich die Rechtslage und die Haltung des Jugendamts jedoch grundlegend verändert. Die Rechte der Eltern wurden gestärkt und das Jugendamt verpflichtet sich mit den Eltern zusammenzuarbeiten und nicht gegen die Eltern zu arbeiten.

---

Familien, die von uns unterstützt werden, hatten zuvor Kontakt mit dem Jugendamt. Entweder sind sie selber zum Jugendamt gegangen, da sie Hilfe brauchten, oder über den Kontakt mit der Schule, dem Kindergarten oder dem Familiengericht ist eine Zusammenarbeit mit dem Jugendamt notwendig geworden.

Die Mitarbeiter des Jugendamts beraten die Familien und prüfen gemeinsam, welche Unterstützungsmöglichkeit sinnvoll und erfolgsversprechend erscheint: „*Art und Umfang der Hilfe richten sich nach dem erzieherischen Bedarf im Einzelfall*“, heißt es im Gesetzestext. Falls eine Ambulante Erziehungshilfe diesem Bedarf entspricht, stellt das Jugendamt den Kontakt zwischen den Erziehungshelfern und der Familie her.

Wir - als freier Träger der Ambulanten Erziehungshilfen - werden also vom Jugendamt beauftragt, mit den Familien zusammenzuarbeiten. Hierzu kommen die Eltern, das Jugendamt und wir an einem Tische zusammen und besprechen gemeinsam, welche Hilfe notwendig und sinnvoll ist. Die Eltern benennen Ziele, die sie erreichen möchten und die Erziehungshelfer prüfen für sich, ob diese Ziele in der Zusammenarbeit realisierbar sind. Bei einem solchen Gespräch äußerte beispielsweise eine Mutter, dass sie sich wünscht, dass ihr achtjähriger Sohn ihr mehr erzählt, wenn er aus der Schule kommt. Sie hat den Eindruck, nicht an ihren Sohn heranzukommen. Außerdem überhört er häufig ihre Ansprachen wie zum Beispiel, dass er seinen kleinen Bruder nicht ärgern oder seine Hausaufgaben machen soll. Sie fühlt sich von ihm als Mutter nicht respektiert. Aus diesen Ausführungen der Mutter wird das Ziel formuliert, dass Mutter und Sohn eine engere Beziehung entwickeln wollen und die Mutter ihre Erziehungskompetenz verbessern möchte.

In dem gemeinsamen Gespräch wird auch der Umfang der Hilfe festgelegt. Je nach Bedarf kommt es dann zu ein bis zwei Besuchen/Woche der Erziehungshelfer in der Familie.

## **3.2. Besonderheiten 2017**

Jeder Mensch braucht ein Zuhause – so lautet das Caritasmotto 2018. Bereits 2017 konnten auch wir in den ambulanten Hilfen immer wieder spüren, wie wichtig ein gutes Zuhause gerade für Familien ist. Das nachfolgende Fallbeispiel zeigt eindrücklich, dass Zuhause mehr als ein Dach über dem Kopf ist. Das es eben nicht egal ist, wo man wohnt, sondern dass Familien auch auf eine gute Infrastruktur angewiesen sind.

### **3.2.1. Fallbeispiel**

Die dreiköpfige Familie A. wohnt in einem kleinen Dorf, in einer sehr kleinen Drei-Zimmer-Wohnung. Das Verhältnis zum Vermieter ist angespannt. Der Vermieter hat sich zu Beginn der Heizperiode geweigert, die Heizung sachgemäß anzustellen. Die Wohnung ist auf Grund dessen mit Schimmel befallen, was zu einer chronischen Bronchitis beim Kind führte. Mit Hilfe eines Rechtsanwalts wurde die Heizung im Dezember wieder angestellt.

---

Um den Kinderarzt aufzusuchen, muss die Familie ca. 20 Euro für die Fahrt investieren und sich mindestens auf eine 90-minütige Busfahrt (ohne Wartezeit) in einer Richtung einlassen. Ein Auto besitzt die Familie nicht. Dies kann sie sich aus finanziellen Gründen nicht leisten. Die Eltern sind arbeitslos und bekommen Leistungen vom Jobcenter.

Das Kind besucht die Nachmittagsbetreuung der Schule. Dort macht es die Hausaufgaben und spielt mit anderen Kindern. Die Betreuung in der Schule während der Ferien ist kostenpflichtig. Das kann sich die Familie ebenso wenig leisten wie viele andere Aktivitäten.

Im Dorf selbst wohnen ganz wenig Kinder und es bestehen keine Freizeitangebote vor Ort. Um das Kind an einen Verein anzubinden, müssen Eltern und Kind mit dem Bus zum nächsten Dorf fahren. Lange Fahrtzeiten und hohe Fahrtkosten sind die Folge. Außerdem sind viele Veranstaltungen zu Zeiten, an denen kein Bus mehr fährt.

Im Dorf gibt es auch keine Einkaufsmöglichkeiten. Auch hier muss die Familie die Fahrtkosten in das Monatsbudget einplanen.

Die Lebensumstände bringen die Familie an ihre finanziellen und emotionalen Grenzen. Der Vater leidet an einer Depression. Eine Behandlung hat er abgelehnt, weil dafür kein Geld und keine Kraft vorhanden seien. Eine stationäre Therapie hat er abgebrochen, weil er seine Frau in diesen Lebensumständen nicht alleine lassen möchte.

Die Familie wünscht sich darum zeitnah einen Umzug in einen anderen Ort, um zum einen bessere Wohnverhältnisse zu schaffen und zum anderen eine bessere Infrastruktur in Anspruch nehmen zu können. Die Finanzierung eines Umzugs wurde aber bisher vom Jobcenter abgelehnt. Die fehlende Infrastruktur sowie die unangemessenen Wohnverhältnisse seien keine plausiblen Gründe dafür.

Als Familienhelfer\*innen werden wir die strukturellen Verhältnisse, die das Leben dieser ohnehin belasteten Familie unnötig erschweren, leider nicht ändern können. Wir können mit ihnen nur daran arbeiten, innerhalb des Systems besser zurecht zu kommen. Es ist eine politische Aufgabe, die strukturellen Bedingungen für arme Familien zu verbessern und dafür zu sorgen, dass auch für Familien, die auf Transferleistungen angewiesen sind, angemessener und günstiger Wohnraum zur Verfügung steht.

### **3.2.2. Willkommen in Hildesheim / Interkulturelles Kompetenztraining**

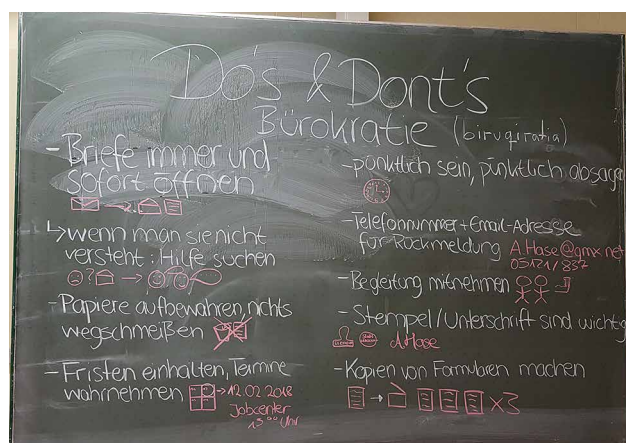
Jeder Mensch braucht eine Heimat. Einen Ort, an dem man ganz man selbst sein darf, an dem man geschützt ist, sich geborgen, sicher, verstanden und dazugehörig fühlt. Einen Ort, an den man gehört, der zu einem gehört, an dem man respektiert wird und den man selbst mitgestalten darf. Doch was ist, wenn dieser Ort auf einmal nicht mehr da ist? Wenn der Boden, auf dem man sicher stand, auf dem man seine Zukunft gebaut hat, einem unter den Füßen

weggerissen wird? Wenn man entwurzelt wird, muss man sich mühsam an neue Bedingungen gewöhnen, sich neu eingewöhnen und eine neue Basis schaffen.

Im Rahmen des Projektes „Willkommen in Hildesheim“ ist das Interkulturelle Kompetenztraining dabei eine Hilfe. Es unterstützt junge Geflüchtete auf dem Weg zur Integration in Deutschland. Durch junge Menschen angeleitet reden die Schüler\*innen offen über das, was vielleicht anders ist als in ihrem Heimatland und über Dinge, die fremd und unverständlich sind, die Fragen, Zweifel oder vielleicht auch Ängste hervorrufen. Eine bunte Mischung aus Alltagstipps, „Kultur-Brainstorm“, Lifestyle, politischen und gesellschaftlichen Wertevorstellungen und der Reflexion des eigenen Standpunktes und der Identität wird gemeinsam auf Augenhöhe thematisiert.

Zusammen mit den Mitarbeiter\*innen behandeln die jungen Menschen somit eine große Bandbreite an Themen, die einen wichtigen Teil zur Integration beitragen. Dazu gehören unter anderem:

- Rollenbilder
- Gruppendynamik
- Jugendschutz
- Regeln der Gemeinschaft
- Sexualität
- Rassismus
- Freizeitmöglichkeiten
- Umgangsformen
- Kontaktaufnahme
- Vorurteile



Integration statt Exklusion: Das Projekt versucht primär Flüchtlinge und Einheimische zu einer Einheit zu befähigen. Die Verknüpfung von theoretischen Informationen und praktischen Elementen bietet dabei eine wichtige Voraussetzung für eine wertschätzende Begegnung.

Das Interkulturelle Kompetenztraining fand zuletzt in der Walter-Gropius-Schule in Hildesheim statt. Insgesamt sechs Sprachintegrationsklassen nahmen an insgesamt sechs Terminen in und außerhalb der Schule teil. Am Ende erhielten alle Jugendlichen bei regelmäßiger Teilnahme ein Zertifikat ausgeschrieben.



Gefördert wird das Projekt von der Deutschen Fernsehlotterie.

### 3.3. Statistik

Im Jahr 2017 betreute unser Team 42 Familien im Rahmen der Ambulanten Hilfen zur Erziehung. Vorwiegend stammten diese Familien aus den Sozialbezirken Hildesheim-Ost und Hildesheim-Nord-West. Außerdem wurden häufig Familien aus Hildesheim-Süd und auch einige aus Hildesheim-Nord begleitet. Keine Klienten stammten von außerhalb Hildesheims.

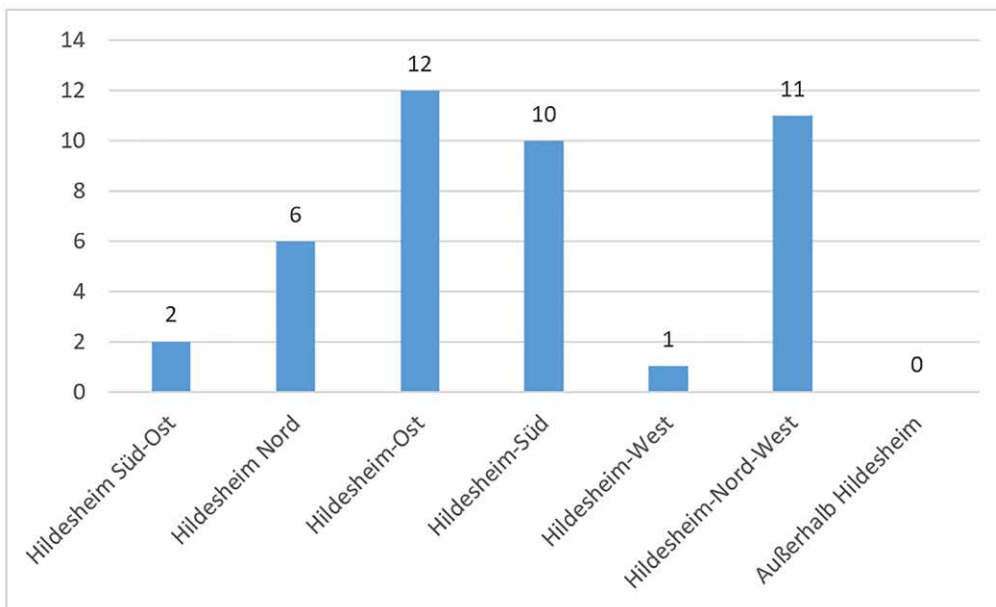


Abbildung 1: Fallverteilung im Vergleich zwischen den Sozialbezirken in Hildesheim.

In den Familien wurden 27 Jungen und 15 Mädchen begleitet. Von ihnen besuchten 15 Kinder die Grundschule, 7 wurden in eine Einem Kindergarten betreut und 6 gingen auf eine Integrierte Gesamtschule (IGS). 62 Prozent der Kinder waren im Grundschulalter und jünger und sind somit dem Personenkreis der Frühen Hilfen zuzuordnen.

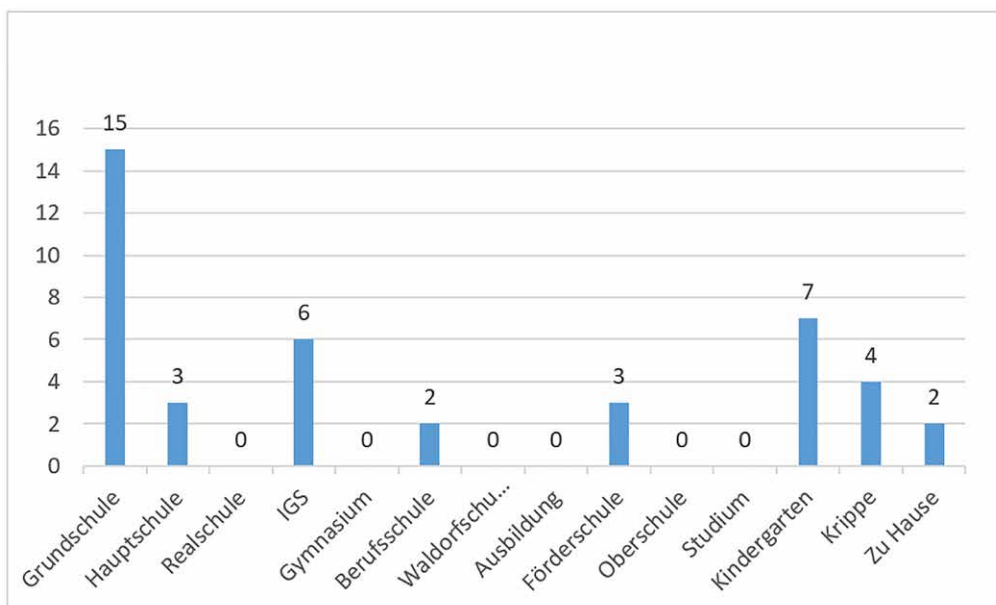


Abbildung 2: Betreuungsform, besuchte Schule, Ausbildung der betreuten Kinder.



Hinsichtlich der Familienstruktur der betreuten Klienten ist festzustellen, dass vor allem Alleinerziehende Eltern und zusammenlebende Elternpaare begleitet wurden. Nur selten wurden Hilfen von Pflegeeltern in Anspruch genommen. 62 Prozent der Kinder lebten außerhalb der klassischen Familienkonstellation.

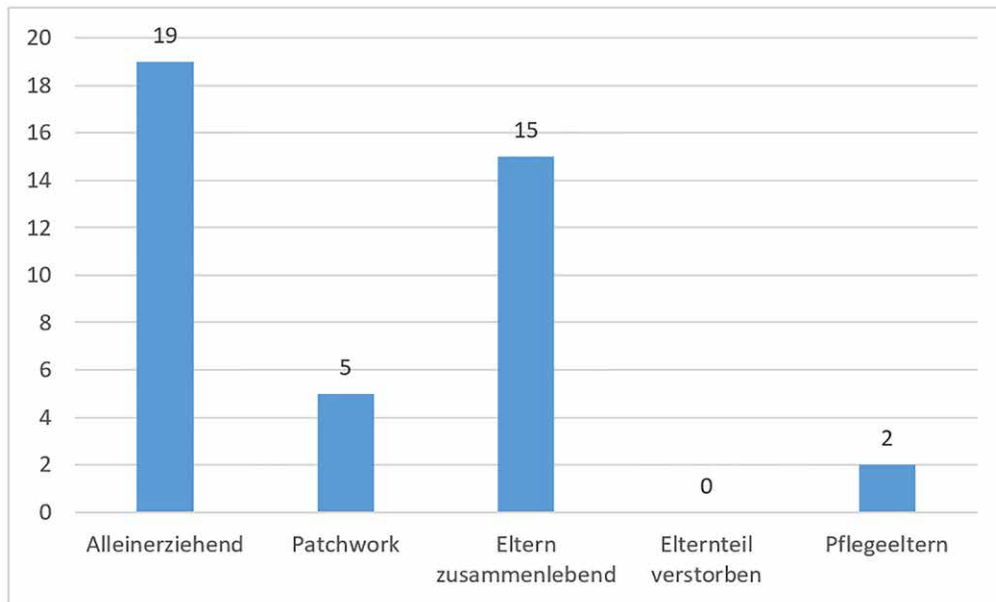


Abbildung 3: Familienkonstellation der betreuten Familien.

Der Großteil der Eltern verfügte hierbei über einen Ausbildungsabschluss (N=20), 17 Eltern konnten keine Berufsausbildung vorweisen und 4 Eltern waren Akademiker. 40 Prozent der Kinder kamen aus bildungsfernen Familien.

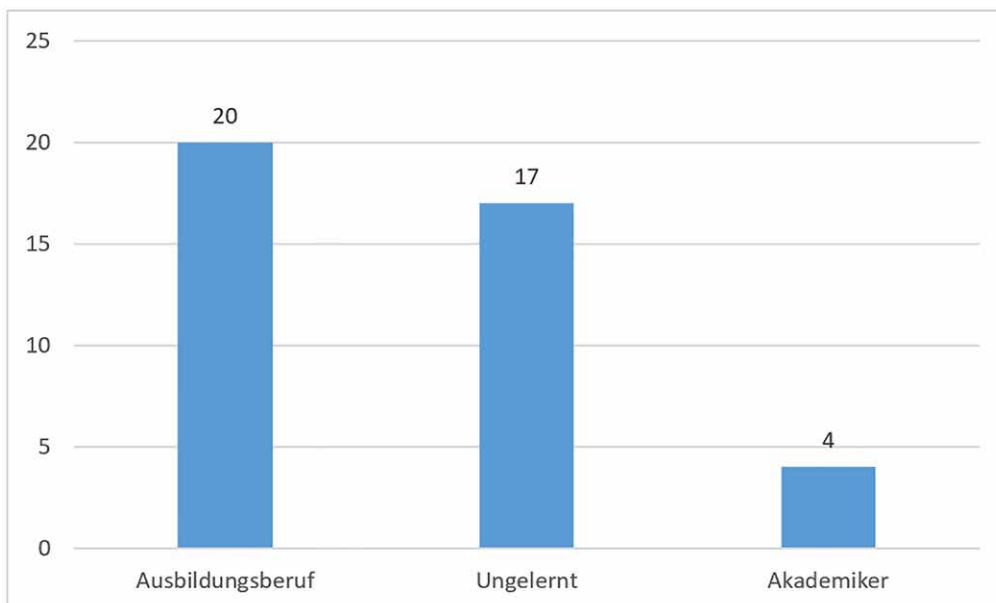


Abbildung 4: Sozioökonomischer Status der Eltern

Unser Team unterstützte 21 der Familien mit nur einer Fachkraft, 20 Familien wurden im Tandem betreut. Hierbei wurden durchschnittlich 5,7 Fachleistungsstunden pro Familie angeboten (Spannweite: 4-8 Stunden pro Woche). Im Vergleich der Hilfeleistungen zeigt sich, dass hauptsächlich die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) (N=33) in Anspruch genommen wurde. Des Weiteren wurden 8 Familien mittels der Erziehungsbeistandschaft (EB) betreut. Nur eine Familie bedurfte einer anderen Hilfeform. Familienmanagement (FamMan) und Ambulante Familientherapie (AFT) wurden nicht in Anspruch genommen.

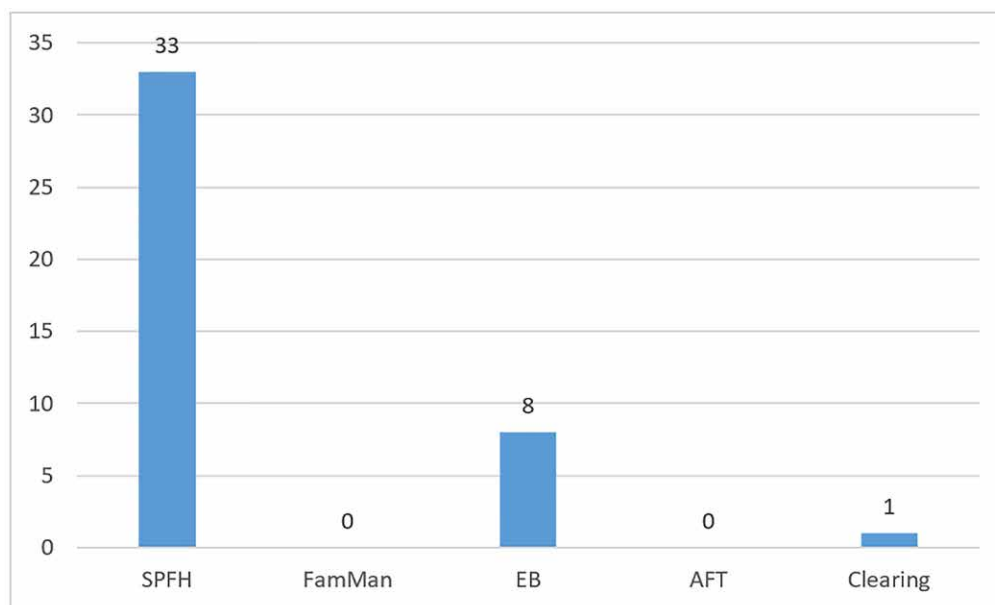


Abbildung 5: Häufigkeit der eingesetzten Hilfsformen im Jahr 2017

### Ambulante Hilfen zur Erziehung

Teamleitung: László-Loránd Mittay  
 Astrid Machens, Sonja Heußler, Joana Jagdmann, Theresa-Sophie Kanne, Martina Rieger-Blumenthal, Olga Scheiermann  
 Jessica Drews (bis Juni 2017), Daniel Ottleben (bis September 2017)  
 Pfaffenstieg 12, 31134 Hildesheim  
 Telefon: 0 51 21 / 16 77 226  
 E-Mail: jeb@caritas-hildesheim.de

### Projekt „Willkommen in Hildesheim“

Marcel Oepen, Charlotte Zach, Laszlo-Lorand Mittay  
 Michael Kunz (bis September 2017), Daniel Ottleben (bis September 2017)  
 Pfaffenstieg 12, 31134 Hildesheim  
 Telefon: 0 51 21 / 16 77 226  
 E-Mail: jeb@caritas-hildesheim.de

---

## 4. Legasthenie- und Dyskalkulietherapie

### 4.1. Darstellung des Arbeitsbereiches

#### 4.1.1. Legasthenietherapie

Legasthenie wird auch Lese-Rechtschreibstörung genannt und bezeichnet eine Störung beim Erlernen des Lesens und Schreibens in der Schule. Sie ist neurologisch bedingt und tritt in allen Sprachen bei ca. 8% eines Jahrgangs auf. Sehr problematisch ist, dass sie bei den betroffenen Kindern fast immer zu seelischen Beeinträchtigungen wie Selbstunsicherheit, psychosomatischen Beschwerden und Motivationsverlust führt.

Legastheniker können das Lesen und Rechtschreiben durchaus erlernen, aber sie brauchen dazu ein strukturierteres und intensiveres Training als andere Kinder. Wir arbeiten hier ausschließlich nach dem wissenschaftlich basierten und evaluierten Therapiekonzept von Frau Reuter-Liehr. Es handelt sich dabei um ein an der deutschen Schriftsprache und dem natürlichen Schriftspracherwerb orientiertes kleinschrittiges Lese- und Rechtschreibtraining, das auf jeden Klienten individuell zugeschnitten wird. Zu Therapiebeginn werden Lese- und Rechtschreibtests qualitativ ausgewertet, um herauszufinden, auf welchem Niveau die Therapie ansetzen muss.

Zunächst erlernen die Kinder Techniken, mit denen sie lauttreue Wörter, also Wörter, die genauso geschrieben wie gesprochen werden, trotz der Legasthenie richtig schreiben und lesen können. Anschließend lernen sie in kleinen aufeinander bezogenen Schritten sämtliche Rechtschreibregeln, damit sie sich Wörter, die sie sich wegen der Legasthenie nicht dauerhaft merken können, immer wieder aufs Neue erschließen können. Da in den Stunden ausschließlich Wörter gelesen und geschrieben werden, die der jeweiligen Lernstufe der Kinder angemessen sind, erleben sie von der ersten Stunde an Erfolge auf einem Gebiet, das vorher nur misserfolgsbesetzt war. Vor allem hieraus ergibt sich die lern-therapeutische Wirksamkeit des Reuter-Liehr-Konzepts. Eine Legasthenietherapie dauert im Durchschnitt etwa 2 Jahre. Die Kosten können in bestimmten Fällen vom Jugendamt übernommen werden.

#### 4.1.2. Dyskalkulietherapie

Dyskalkulie (Rechenstörung) ist eine Beeinträchtigung von Rechenfertigkeiten, die nicht durch eine allgemeine Intelligenzminderung oder unangemessene Beschulung erklärbar ist. Das Defizit betrifft vor allem die grundlegenden Rechenfertigkeiten wie Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division. Ebenso wie die Legasthenie führt diese Teilleistungsstörung häufig zu Beeinträchtigungen der seelischen Entwicklung der betroffenen Kinder. 3-7% aller Kinder und Jugendlichen leiden unter einer Rechenstörung.

Anzeichen einer Dyskalkulie sind große Schwierigkeiten selbst bei einfachen Rechenaufga-

---

ben: das Vergleichen von Mengen (mehr/weniger) und Zahlen (größer/kleiner) sowie das Benennen und Aufschreiben von Zahlen misslingt. Häufig ist auch die Fähigkeit betroffen, richtig zu zählen. Das Kind ist kaum in der Lage, das Ergebnis einfacher Rechenaufgaben abzuspeichern und später direkt aus dem Gedächtnis abzurufen. Auch hat das Kind oft fehlende oder falsche Vorstellungen von den Rechenschritten, die zur Lösung der Aufgabe führen. Weiterhin gibt es Schwierigkeiten im Verständnis des Dezimalsystems.

Die Mathematik baut streng hierarchisch aufeinander auf und so kommt dem Beherrschen der Grundrechenarten für den weiteren Schulverlauf eine entscheidende Bedeutung zu. Mathematik gehört zu den Kernfächern jedes Schulsystems und ist stets versetzungsrelevant. Eine ausgeprägte Rechenstörung kann zu generellem Schulversagen führen, wenn sich jahrelang Druck und Ängste auf Motivation, Lerneifer und Selbstbewusstsein und somit auf die allgemeine schulische Leistungsfähigkeit negativ auswirken.

Die Therapie der Rechenstörung ist eine lerntherapeutische Intervention, die eine qualitative Förderdiagnostik zur Grundlage hat. Die Therapie ist ganz individuell auf die Ursachen und die Ausprägung des mathematischen Missverstehens fokussiert. Je nach individueller Situation des Kindes werden Basiskompetenzen und/oder arithmetisches Faktenwissen anschaulich und fachlich kompetent vermittelt.

#### **4.1.3. Wer kann sich an uns wenden?**

Jeder, der sich über das Thema informieren möchte. Eltern betroffener Kinder, auch um abzuklären, ob es sich überhaupt um Legasthenie oder Dyskalkulie handelt. Wir beraten Sie kostenlos über Diagnose, Kostenübernahme und den Ihrem Kind zustehenden Nachteilsausgleich in der Schule. Anfragen von Lehrern sind ebenfalls willkommen, wir organisieren für Ihre Schule gern Informationsveranstaltungen oder Fortbildungen für das Kollegium.

## **4.2. Besonderheiten 2017**

Die Therapie von Kindern und Jugendlichen, die an einer Lese-Rechtschreibstörung leiden, war auch 2017 unsere Haupttätigkeit. Dazu gehörte die intensive Beratung der Eltern der betroffenen Kinder. Auch Lehrer suchten bei uns Rat zu Themen wie beispielsweise dem Umgang mit legasthenen Kindern im Fremdsprachenunterricht oder zum Nachteilsausgleich. Dieser muss Kindern mit einer Teilleistungsstörung gewährt werden, es herrscht aber verbreitet Unklarheit in Bezug auf die Umsetzung.

2017 konnten wir neben der Legasthenie- auch Dyskalkulietherapien anbieten, weil Barbara Steffes eine Fortbildung auf diesem Gebiet gemacht hatte. Leider hat sie uns Ende des Jahres auf eigenen Wunsch verlassen, so dass zunächst keine Dyskalkulietherapien mehr möglich sind.

---

### 4.2.1. Schriftspracherwerb für Geflüchtete

An dem Projekt „Willkommen in Hildesheim“ beteiligt sich das Team Legasthenie-/Dyskalulie-therapie mit dem Modul „Schriftspracherwerb für Geflüchtete“.

Die Überlegung ist, dass schulpflichtige Geflüchtete ohne oder mit schlechten Kenntnissen der deutschen Schriftsprache hier kaum einen angemessenen Schulabschluss erreichen würden - auch wenn sie von ihrer Intelligenz dazu in der Lage wären. Das Reuter-Liehr Konzept, nach dem wir bei der Therapie von Lese-Rechtschreibstörungen arbeiten, eignet sich auch ganz allgemein dazu, das deutsche Schriftsprachsystem zu vermitteln, selbst wenn zumindest zu Anfang die Sprachkenntnisse noch nicht so gut sind.



Birgit Jacobi betreut dabei Schulkinder, die Schwierigkeiten mit der deutschen Schriftsprache haben - wie zum Beispiel die 13-jährige Zerina. In Syrien hat sie in der Schule die arabischen Schriftzeichen gelernt. Nach ihrer Flucht nach Deutschland wurde sie in der Grundschule ihres neuen Wohnortes eingeschult, und zwar in die 3. Klasse, obwohl sie schon 11 war. Die Lehrer wollten ihr damit Zeit geben, die Sprache zu lernen, ehe sie zur weiterführenden Schule wechseln müsste. Obwohl sie schon fleißig das ABC gelernt hatte und auch etwas Deutsch sprach, war das Lesen und Schreiben für sie kaum leistbar. Sie konnte den neuen Zeichen nicht die richtigen Laute zuordnen, geschweige denn verstehen, wie die deutsche Rechtschreibung überhaupt funktioniert.

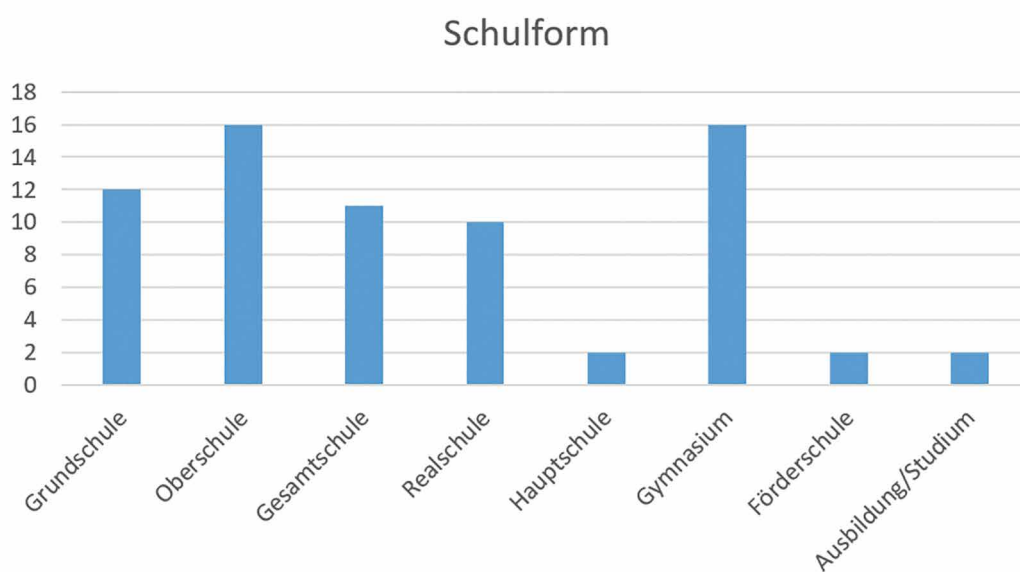
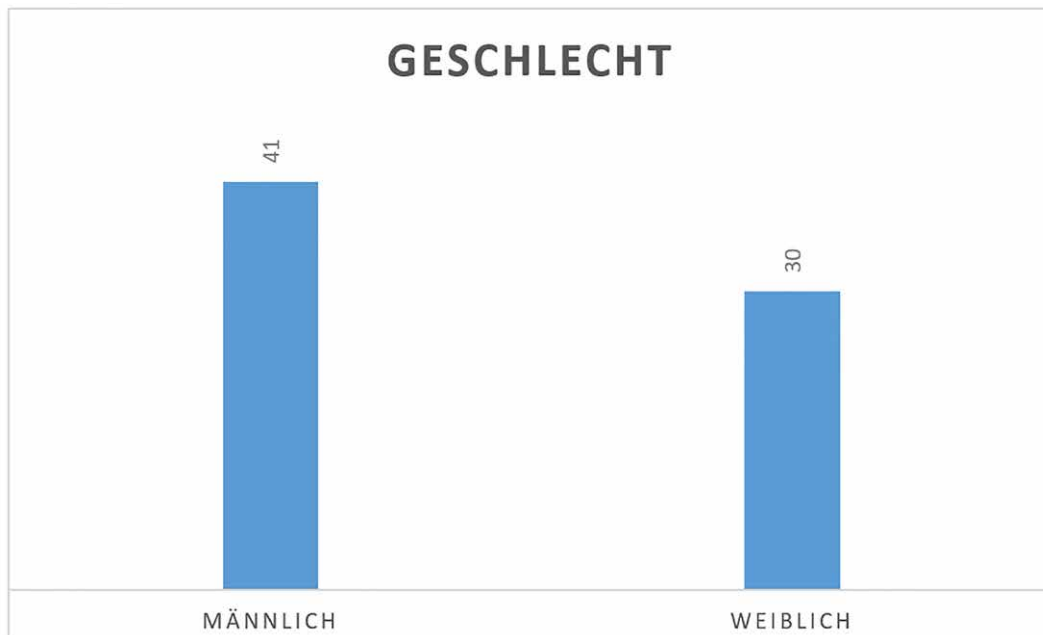
Da Zerina recht intelligent ist, lernte sie durch die intensive Förderung recht zügig und konnte bald – inzwischen in der 5. Klasse der Oberschule – erfolgreich am Unterricht teilnehmen.

Ebenso profitierte der 10-jährige Dayyan von dem Projekt, der zwar zunächst die 4. Klasse wegen mangelnder Sprachkenntnisse wiederholen musste, jetzt aber so gute Leistungen auch im schriftlichen Bereich bringt, dass er nach Meinung seiner Lehrer das Gymnasium besuchen sollte.

Magdalena Paasche arbeitet im Rahmen des Projektes mit unbegleiteten Jugendlichen, die sich sowohl beim Erlernen der deutschen Sprache als auch der Schriftsprache deutlich schwerer tun als die Grundschulkinder. Aber auch hier sind sehr deutliche Erfolge zu verzeichnen, die es den Jugendlichen vielleicht erst ermöglichen, an Bildung bzw. Ausbildung teilzunehmen.

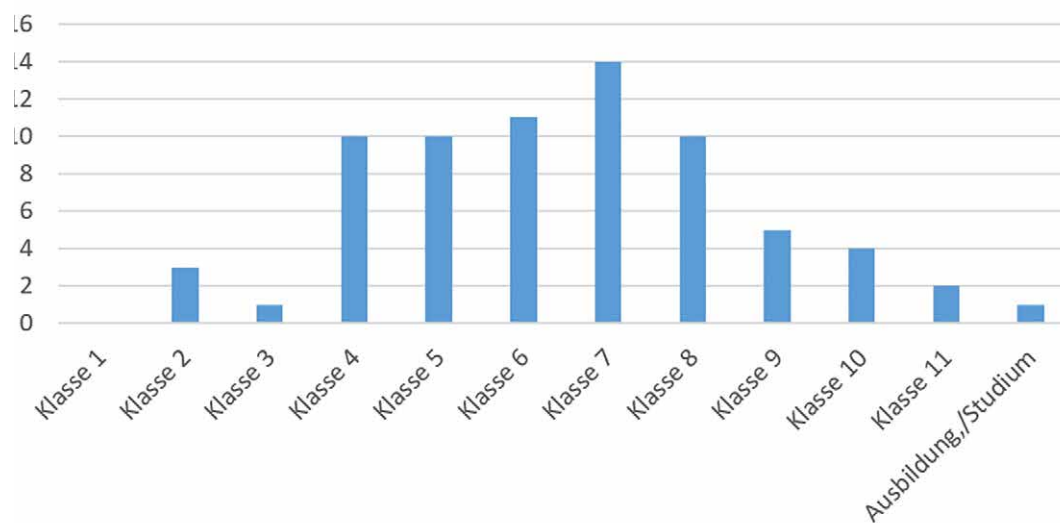
### 4.3. Statistik

2017 haben insgesamt 71 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bei uns eine Therapie erhalten. Darunter waren Schüler aller Schulformen. Die meisten Kinder haben wir in den Klassenstufen vier bis acht behandelt.



---

## Schulstufe



### Legasthenie- und Dyskalkulietherapie

Teamleitung: Birgit Jacobi  
Magdalena Paasche  
Barbara Steffes (bis 31. Dezember 2017)  
Pfaffenstieg 12, 31134 Hildesheim  
Telefon: 0 51 21 / 16 77 226  
E-Mail: [jeb@caritas-hildesheim.de](mailto:jeb@caritas-hildesheim.de)

---

---

## 5. Stationäre Hilfe

### 5.1. Darstellung des Arbeitsbereiches

Seit Dezember 2016 betreiben wir eine Wohngruppe für acht unbegleitete minderjährige Ausländer. Entstanden ist die Wohngruppe vor dem Hintergrund der vielen Menschen, die aufgrund von Flucht und Vertreibung ab 2015 nach Deutschland gekommen sind. Die Jungen zwischen 16 und 21 Jahren, die bei uns untergebracht sind, haben zuvor über viele Monate in Notunterkünften gelebt. Sie haben ihre Eltern, Familien und Freunde zurückgelassen und sind alleine nach Hildesheim gekommen. Sie sind vor Tod, Krieg, Ausbeutung und Elend geflohen und haben in ihren jungen Jahren bereits viele, sehr schmerzliche Erfahrungen machen müssen. In unserer Wohngruppe finden sie ein sicheres Zuhause, einen Platz, wo sie Atem holen und sich neu orientieren können. Hier erhalten sie Unterstützung auf ihrem Weg in ein selbständiges Leben als Teil der deutschen Gesellschaft.



Die Aufnahme in die Wohngruppe erfolgt nach §§27/34 SGB VIII (Hilfe zur Erziehung) und §41 SGB VIII (Hilfe für junge Volljährige). Wenn während des Aufenthaltes bei einem Jugendlichen oder jungen Erwachsenen eine seelische Behinderung festgestellt wird, kann eine Umwandlung in §35a SGB VIII (Eingliederungshilfe) erfolgen. Das Angebot gemäß §35a SGB VIII richtet sich an Menschen der oben genannten Zielgruppe, die folgende diagnostizierte Störungen der ICD-10 aufweisen: F43.1 Posttraumatische Belastungsstörungen, F44 Dissoziative Störungen.

Neben den allgemeinen Zielen der Verselbständigung, wie dem Erlernen alltagspraktischer Fähigkeiten im Sinne von Kochen und Putzen, Umgang mit Geld, regelmäßigem Schul- oder Ausbildungsbesuch, Freizeitgestaltung und Beziehungspflege, spielt für unsere Jugendlichen insbesondere die Integration in die deutsche Mehrheitsgesellschaft eine wichtige Rolle. Dies fängt mit dem Erlernen der deutschen Sprache an und geht über das Wissen um die hiesigen Werte und Normen, Rechte und Pflichten direkt in die Partizipationsmöglichkeiten innerhalb der Wohngruppe über. Gelebte Demokratie bedeutet für uns, unsere Regeln und Entscheidungen den Jugendlichen gegenüber transparent zu machen und sie alters- und situationsentsprechend daran zu beteiligen. Dies schließt auch die Beschwerdemöglichkeit nach einem festgelegten Verfahren ein. Gleichzeitig erfahren die Jugendlichen so ihre eigene Selbstwirksamkeit als Heilmittel und Gegenpool zu früheren traumatischen Erfahrungen von Ohnmacht und Fremdbestimmung.



---

In der Wohngruppe beschäftigen wir insgesamt 7,47 Mitarbeiter\*innen, deren Stellenanteile sich auf Teamleitung, Fachkräfte, ergänzenden Dienst, Dolmetscher, Verwaltung und Hauswirtschaft aufteilen.

## 5.2. Besonderheiten 2017

Das Jahr 2017 war geprägt durch diverse personelle Veränderungen, die sich zum Teil durch die sukzessive Umwandlung ehemals durch Nichtfachkräfte besetzter Stellen in Fachkräftestellen begründen lassen. Als reine Wohngruppe für unbegleitete minderjährige Ausländer sind wir 2016 noch mit einer Ausnahmegenehmigung des Landes Niedersachsen bzgl. des Fachkräftegebots gestartet. Zwei der Nichtfachkräfte haben mittlerweile ein pädagogisches Studium aufgenommen und entsprechend Stunden reduziert. Zwei andere Teilzeitkräfte haben uns aus privaten Gründen nach kurzer Zeit wieder verlassen und eine frühere Erzieherin hat im Rahmen ihrer Bachelorarbeit unser Beschwerdemanagement optimiert, bei uns ihre staatliche Anerkennung als Sozialpädagogin absolviert und anschließend Stunden aufgestockt. Besonders einschneidend war für uns aber der Weggang des Teamleiters, der die Wohngruppe 2016 initiiert und aufgebaut hatte. Neue Teamleiterin ist Frau Kordula Eggers, die unsere Wohngruppe, zusammen mit der Geschäftsbereichsleitung, jetzt personell in ein ruhigeres Fahrwasser führt.

Aufregend war außerdem der Umzug der Wohngruppe von der Marienburger Höhe in die Innenstadt, den wir im Dezember vollzogen haben. Der Umzug war nötig geworden, weil wir in den Räumlichkeiten auf der Marienburger Höhe nur sieben Jugendliche aufnehmen konnten, die Wohngruppe aber konzeptionell auf acht Jugendliche ausgerichtet ist. Dies lässt sich auf einen Planungsfehler des Vermieters beim Umbau der Räumlichkeiten zurückführen. Umso glücklicher sind wir, mit dem Beamten-Wohnungs-Verein nun einen Partner gefunden zu haben, der uns vollumfänglich geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung stellt und stets ein offenes Ohr für unsere Anliegen hat.

Pädagogisch war das Jahr besonders durch das Aushandeln von Strukturen und Grenzen mit unseren Jugendlichen geprägt. Die losen Regeln und Beziehungen in den Notunterkünften oder eigenen Wohnungen in denen unsere Jugendlichen zuvor untergebracht waren, kollidierten stark mit dem Alltag in unserer Wohngruppe. Gemeinsam haben wir intensiv an den Vorstellungen vom Alltag in Deutschland gearbeitet.

Schön war es, zu erleben, wie die unterschiedlichen Kulturen zu den religiösen Festen der jeweils anderen Kultur aufeinander zugegangen sind. So haben wir den Ramadan genauso zusammen gefeiert, wie das Weihnachtsfest.

---

### 5.3. Statistik

Insgesamt haben wir 2017 neun Jungen in unserer Wohngruppe betreut. Drei Jugendliche sind im Laufe des Jahres in die eigene Wohnung gezogen. Die Hilfeplanung für alle unsere Jugendlichen erfolgte über den Landkreis Hildesheim.

#### Stationäre Hilfe - Wohngruppe

Teamleitung: Kordula Eggert; Norman Müller (bis September 2017)  
Varvara Abramishivilli, Marcus Hellmuth, Justine Horstmann, Nora Menzel, Angela Petermann, Aimall Sharifi  
Michael Kunz (seit August 2017) Rabih El-Dick (seit Januar 2018),  
Denise Röser (seit April 2018)  
Katharina Wiege (bis Juli 2017), Tolga Werner (bis August 2017)  
Pfaffenstieg 12, 31134 Hildesheim  
Telefon: 0 51 21 / 16 77 226  
E-Mail: jeb@caritas-hildesheim.de

---

Caritasverband für Stadt und Landkreis Hildesheim e.V.

Jugend- und Familienhilfe

Geschäftsbereichsleitung: Britta Kellermann

Sekretariat: Susanne Dressler

Pfaffenstieg 12, 31134 Hildesheim

Telefon: 0 51 21 / 16 77 226

E-Mail: [jeb@caritas-hildesheim.de](mailto:jeb@caritas-hildesheim.de)

Internet: [www.caritas-hildesheim.de](http://www.caritas-hildesheim.de)

Bürozeiten:

Mo. / Mi.: 13.00-17.00 Uhr

Di. / Do.: 8.00-13.00 Uhr

Fr.: 8.00-12.00 Uhr

---